

Zeitschrift: Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1934)
Heft: 6

Artikel: Ein Frauenwerk will ich entwickeln : zu den Bildern über die Schweizerische Pflegerinnenschule auf Bildeinlage V
Autor: Thommen, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Frauenwerk will sich entwickeln

Zu den Bildern über die Schweizerische Pflegerinnenschule auf Bildeinlage V

Nichtwahr, es ist nicht notwendig, dass ich Ihnen, verehrte Leserin, die Schweizerische Pflegerinnenschule lange vorstelle? Oder vielleicht doch? Nun denn: die «Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital» ist eine der stolzesten Gründungen der Schweizerfrauen. Am 1. schweizerischen Frauenkongress in Genf, im Jahre 1896, erklärte Frl. Dr. Heer aus Zürich in ihrem Referat über «Die Ausbildung in der Krankenpflege»:

«Am einfachsten und sichersten könnten wir zur Verwirklichung unserer Ideale von Pflegerinnenbildung gelangen, wenn wir selbst uns der Sache bemächtigten und eine Pflegerinnenschule mit dem dazu gehörigen Spital gründen würden.»

Da flog ein Gedanke — in die Luft? Nein, in Hirn und Herz von vielen einsichtigen Schweizerfrauen. Namentlich die «Gemeinnützigen», unter ihrer Präsidentin Frau Keller-Villiger, stimmten begeistert zu. Vorbesprechungen, Beratungen, Pläne begannen. Ein paar selten starke Persönlichkeiten ergriffen die Initiative: neben Frl. Dr. Heer Frau Dr. Heim-Vögtlin und Frau Oberin Schneider. Höhnische Anfeindungen fehlten nicht. Hatte man je gehört oder gesehen, dass Frauen als Unternehmerinnen und Chefärztinnen in der Schweiz eine schweizerische Anstalt projektierten und führten? Nein, nie. — Aber sie taten es doch. Sie gründeten das Werk von Frauen für Frauen. Sie *wollten* ein gutgeleitetes Spital haben; sie *wünschten* die private Kranken- und Wochenpflege zu verbessern; sie *behaupteten*, auch Aerztinnen, nicht bloss Aerzte, könnten Chefs und Chirurgen sein — und siehe, sie behielten auf der ganzen Linie recht. Ihre Kollektivität bewährte sich. Am 11. Juli 1899 wurde der Grundstein gelegt.

«Den Frauen zur Ehr,
Den Kranken zur Wehr».

Am 30. März 1901 wurde der Betrieb eröffnet.

Und seither? 32 Jahre sind seither verflossen, fruchtbare, arbeitsreiche Jahre. Das Frauenwerk gedieh, wuchs, vergrösserte sich. Die Zahl der Patientinnen schwoll an. Die der geborenen Kinder ebenfalls. Scharen von wohlausgebildeten

Schwestern verliessen das Haus. Ein paar Zahlen: 1901 waren es 60 Betten; 1932 141. — Die Zahl der Verpflegungstage vervierfachte, die der Patientinnen versiebenfachte sich. 1901 gab es 422 Patientinnen. 1932 aber 2937! Statt 20—25 Krankenschwestern werden nun jährlich 40 diplomiert — noch lange, lange nicht genug für den vergrösserten Bedarf der Jetztzeit! Und die Geburten? 1901 waren es 90, heute sind es 934. Die verpflegten Säuglinge? 1901 wurden 88, 1932 922 in der Pflegerinnenschule geboren.

Sie sehen, die Ansprüche an die Pflegerinnenschule sind gestiegen. Die Konsequenz? Der Raum genügt nicht mehr zu einer gedeihlichen Entwicklung. Die Pflegerinnenschule muss bauen, sich vergrössern. Die Pläne (von Gebr. Pfister) liegen schon bereit. Sie sehen einen Aufriss davon auf Bildeinlage V. Aber Bauen kostet Geld. 4 Millionen Franken müssen her. Ist das möglich? Sicher. Nämlich dann, wenn die Allgemeinheit sich ihrer Aufgabe bewusst ist. 1½ Millionen sollen Stadt und Kanton Zürich garantieren, 2 weitere Millionen werden als 1. Hypothek aufgenommen. Und für ein paar Hunderttausend Franken gedenkt die Pflegerinnenschule eine Obligationenanleihe aufzulegen.

Es ist ein grosses Werk und eine grosse Verantwortung, die die Schweizer Frauen mit dem Neubau der Pflegerinnenschule übernehmen. Aber sie dürfen es tun. Sie haben in Jahren intensivster Arbeit bewiesen, dass sie ihrem Geschlecht unentbehrliche Dienste leisteten. Und nicht nur ihrem Geschlecht, sondern, mit ihnen, der *Gesamtheit*. Die Krankenschwesternschule der schweizerischen Pflegerinnenschule lässt sich nicht mehr aus unserm schweizerischen Krankenwesen wegdenken. Sie ist eine absolute Notwendigkeit geworden. Sie *muss* weiter bestehen. Und mit ihr das Frauenspital, die Säuglings- und Kinderabteilung. Die Mithilfe weitester Kreise ist notwendig. Jede Frau darf sich mit gutem Gewissen für die Pflegerinnenschule einsetzen; sie ist ein Frauenwerk, für Frauen gegründet, das seine Existenzberechtigung gegenüber der Allgemeinheit hundertfach bewiesen hat. E. Th.